

## Danksagung

---

Wie bereits das gewählte Eingangszitat von Andreas Weber deutlich macht, ist diese Arbeit von einem Menschen verfasst, dem persönlich an dem behandelten Thema gelegen ist und der gesellschaftspolitische Anliegen vertritt. Das Thema Commons begegnete mir erstmals im Rahmen meines politischen Engagements im Jahr 2011. Ein Bekannter empfahl mir das Buch »Beitragen statt Tauschen« von Christian Siefkes (2009), und ich fand dort einige Gedanken ausformuliert, die ich ähnlich während meiner Zeit in Westafrika entwickelt hatte. Die von Silke Helfrich und Brigitte Kratzwald im Jahr 2012 organisierte Commons-Sommerschule erlaubte mir einen ersten tiefen Einblick in die damaligen Debatten und die Weite der Commons. Mein Masterstudium der Politikwissenschaften, der Volkswirtschaftslehre und der Philosophie an der Universität Hamburg bot mir die Gelegenheit, dem Thema mehr Raum zu geben, und so schrieb ich einige erste Texte und eine Abschlussarbeit, in der ich die Dichotomie von Markt und Staat analysierte und Commons als mögliche Erweiterung vorschlug (Euler 2014).

Im Anschluss an das Studium bekam ich die Möglichkeit, diese Überlegungen in Form einer Promotion zu vertiefen und mit dem Thema Wasserkonflikte zu verbinden. Das transdisziplinäre »Fortschrittsskolleg NRW: FUTURE WATER« lieferte mir wertvolle Bezüge zur Wasserforschung und das Kulturwissenschaftliche Institut Essen (KWI), an dem ich in diesem Rahmen angestellt war, einen guten Platz, um wissenschaftlich zu reifen. Wichtige Impulse konnte ich bei Begegnungen auf akademischen Konferenzen und in sehr unterschiedlichen Räumen gemeinsamer Praxis sammeln. Besonders bedeutsam waren und sind die Debatten und Begegnungen im Rahmen des in Bonn registrierten, sich aber als nomadisch verstehenden Commons-Institut e.V., in dem sich ein wichtiger Teil der deutschsprachigen Commons-Akteurinnen versammelt.

Commons sind mir insbesondere deshalb ans Herz gewachsen, da ich sie aufgrund meiner theoretischen Auseinandersetzungen und meiner vielfältigen praktischen Erfahrungen in diesem Bereich als eine Möglichkeit ansehe, wichtige Probleme der Gegenwart einer Lösung näherzubringen. Ich bin der Überzeugung, dass die Frage nach dem Trinkwasser und den Konflikten darum, wie die meisten Zukunftsfragen der heutigen Zeit, eine genuin soziale ist und in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden sollte: »El agua es vida« (Seoane Osa 2014: 16), heißt es in Lateinamerika, Wasser ist Leben. Aus diesem Grunde muss auf der sozialen Ebene nach Lösungen gesucht wer-

den, und zwar mit der Offenheit, auch sehr weitreichende Änderungen in Betracht zu ziehen. Denn nur dies wird den immensen Herausforderungen der Gegenwart gerecht. Gleichsam war mir während der Forschung stets bewusst, dass es sowohl in der Theorie als auch in der Empirie gilt, dem zu Untersuchenden mit der gebührenden Distanz zu begegnen.

Aus dieser Selbsteinordnung erklärt sich das Anliegen der vorliegenden Arbeit, das sich in zwei Teile gliedern lässt. Erstens und zuvorderst zielt die Arbeit darauf ab, einen wissenschaftlichen Beitrag zu leisten. Dabei geht es zunächst darum, die Commons-Forschung voranzubringen. Dies soll insbesondere durch die Reflexion der Begriffe Commons und Commoning erreicht werden sowie durch deren Einbettung in gesellschaftstheoretische Überlegungen. Des Weiteren soll den wissenschaftlichen Debatten, die sich mit Wasser- und Konfliktmanagement beschäftigen, Inspiration geliefert werden. Ziele sind, dass die gesellschaftlichen Bedingungen verstärkt in den Blick genommen werden, dass ein kritischer und konstruktiver Umgang mit den Ursachen und Ausprägungsweisen von (Wasser-)Konflikten entsteht und dass die Hemmnisse und Potenziale der Commons-Theorie und -Praxis erkannt und weiteren Untersuchungen unterzogen werden. Zweitens zielt die vorliegende Arbeit auf die gesellschaftspolitische Ebene. Alternative Möglichkeiten der Wasserbewirtschaftung sollen sichtbar gemacht und die Potenziale und Hemmnisse, die mit Commoning in Hinblick sowohl auf die Ursachen von Wasserkonflikten als auch auf den Umgang damit verbunden sind, aufgezeigt werden. Schlussendlich ist das Ziel, einen Beitrag zur Entwicklung einer nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensweise zu leisten.

Auf dem Weg haben mich viele Menschen begleitet, denen ich danken möchte. Zuerst möchte ich meinem Erstbetreuer, Prof. Dr. Hans Diefenbacher, für seine Offenheit dem Thema gegenüber, seine wohlwollende Begleitung während der Forschung und die kritische Lektüre meiner Textentwürfe danken. Auch meinem Zweitbetreuer, Prof. Dr. Claus Leggewie, möchte ich für seine hilfreichen Rückmeldungen danken sowie dafür, dass er mir diese Forschung überhaupt ermöglicht hat. Diese Arbeit hat mich an spannende Orte geführt und mit beeindruckenden Menschen in Verbindung gebracht. Zuerst führte sie mich nach Cochabamba, die Stadt des ewigen Frühlings (*ciudad de la eterna primavera*), in Bolivien. Dort bin ich einer Frau zu großem Dank verpflichtet: Marcela Olivera. Sie hat mich an ihrem bemerkenswert gut gelaunten und kraftvollen Engagement teilhaben lassen und mir viele wichtige Einblicke gegeben und Kontakte vermittelt. Aus der Stadt des ewigen Frühlings ging es nach Kolumbien, in die Hauptstadt des ewigen Frühlings (*capital de la eterna primavera*). Auch dort gibt es Menschen, denen ich ganz besonders danken will: Carolina Pérez und Germán Valencia Agudelo. Beide haben mir in vielen Gesprächen geholfen, die Lage vor Ort besser zu verstehen, und mir mit ihrer großen Hilfsbereitschaft viele Türen geöffnet. Neben diesen drei außerordentlich wichtigen Personen möchte ich auch all den anderen Menschen danken, die vor Ort ihre Zeit und ihr Wissen mit mir geteilt haben. Mir ist bewusst, wie wenig selbstverständlich das ist, und ich nehme diese Geschenke mit großem Dank entgegen. In Zeiten des intellektuellen Extraktivismus, an dem auch ich mit dieser Arbeit beteiligt bin, bleibt mir nur zu hoffen, dass durch meine bescheidenen Tätigkeiten vor Ort sowie durch diese Arbeit und mein zukünftiges Wirken etwas zurückfließen wird.

Unterstützt haben mich auch eine Reihe Personen in meinem engeren professionellen und persönlichen Umfeld, denen ich ebenfalls einen sehr herzlichen Dank aussprechen möchte. Zunächst danke ich dem gesamten KWI, das mir viele Freiräume für die eigenständige Forschungstätigkeit bot. Dem Kollegium und insbesondere Steven Engler, Jan-Hendrik Kamlage und Britta Acksel danke ich für die Betreuung, die Begleitung und hilfreiche Rückmeldungen. Danken möchte ich auch Simon Kresmann, dem Koordinator von FUTURE WATER, der mir immer wieder den Rücken frei gehalten und wichtige Impulse gesetzt hat. Der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, und insbesondere Eva-Maria Walker, möchte ich dafür danken, dass ich neben meinen Tätigkeiten am Lehrstuhl für Arbeit und Organisationskultur im Handel den Raum hatte, diese Arbeit zu finalisieren. Besonderer Dank gilt auch den Menschen im Commons-Institut: für die Rückendeckung, die kritischen Diskussionen, den sozialen Zusammenhalt, die Motivation und die Inspiration, die ich immer wieder erfahren durfte.

Für wichtige Rückmeldungen zu Frühstadien einzelner Kapitel möchte ich Britta Acksel, Jonas Bothe, Tanja Brumbauer, Fiona Bunge, Stephan Hankammer, Silke Helfrich, Stefan Meretz, Sarah Mewes, Florian Rommel, Theresa Schnell und Christiane Siemer danken. Gesondert danken möchte ich Hannah Bindewald, Fiona Bunge und Julia Roßhart für die besonders wertvolle Hilfe. Ohne ein gutes persönliches Umfeld wäre die Arbeit sicherlich schwerer zu verwirklichen gewesen. Daher gilt der letzte Dank meinem Hausprojekt in der Nähe von Bonn, meiner Familie sowie meinen Freundinnen und Freunden für die Unterstützung und das An-meiner-Seite-Sein.

Johannes Euler  
Dezember 2019

